

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 46

Artikel: Ich als Ersatz für den Briefkastenonkel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-475273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

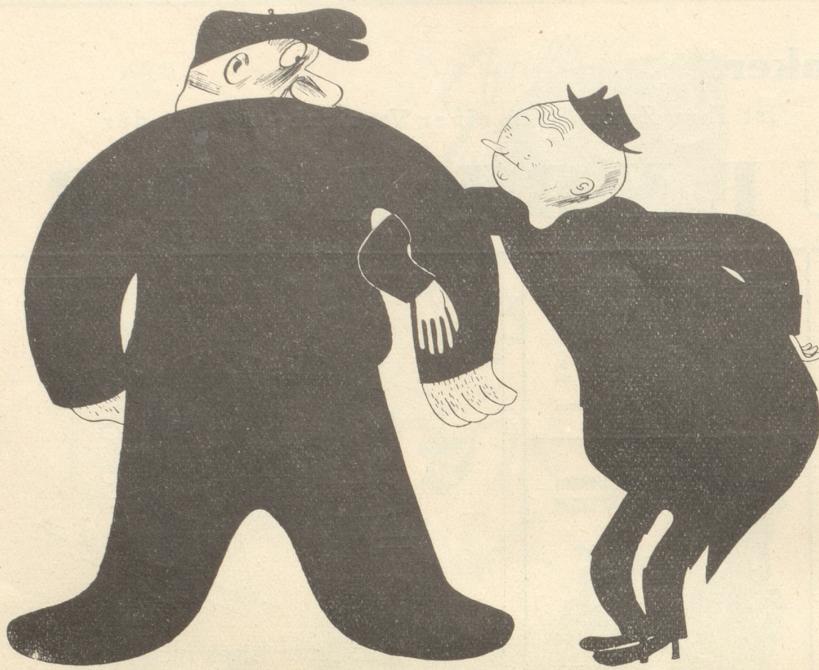
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach weltpolitischem Vorbild

„Hau's in Chübel, Du Undermensch!“
„Ich tanke höfli für die fründliche Ufmunterig,
mich Ihne a-z'schlüsse.“

Ich als Ersatz für den Briefkastenonkel

Mein Onkel ist Briefkasten-Onkel, also ein richtiger Onkel, wie er im Buche steht! Da auch diese Sorte Menschen ihre Ferien benötigen (was ich allerdings früher bezweifelte), ersuchte er mich, ihn in diesen Tagen zu vertreten. Im ersten Moment war ich hocherfreut — winkte doch im Hintergrund ein ganz beträchtliches Honorar — und hoffte ich, daß ja die Arbeit nicht der Rede wert sei. Ich vertraute auf meinen gesunden Menschenverstand und im übrigen auf die sehr reichhaltige Wissens-Bibliothek in Onkels Zimmer.

Heute bin ich so weit, daß ich sagen kann: Nie mehr Briefkasten-Onkel! Damit Sie diesen Ausruf verstehen können, will ich Ihnen nur

ganz wenige Auszüge aus den Anfragen und Problemchen bringen.

70 % aller Anfragen drehen sich um Liebe oder verwandte Gebiete, wie z. B. die Scheidung.

Nichte B.: Meine Mutter brachte uns erwachsenen Töchtern kürzlich den um 10 Jahre jüngern Stiefvater nach Hause. Der Mann ist so schön, daß ich ihn einfach lieben muß. Er scheint den Irrtum auch eingesehen zu haben, meine verblühte Mutter zu heiraten. Soll ich ihn nun zur Scheidung zwingen oder die Mutter überreden, daß sie freiwillig zurücktritt?

Meine Antwort, daß sie einen 20 Jahre älteren Mann heiraten soll, hatte den Erfolg, daß die Zeitung wieder eine Abonnentin verlor!

Nichte H.: Mein Mann und ich lebten nur kurze Zeit in glücklicher Ehe. Wegen einer lächerlichen Kleinigkeit haben wir nun immer Streit. Er weigert sich, zu meinen Kleidern die passenden Krawatten zu tragen. Er will einfach in seiner Dummheit nicht einsiehen, daß dies nun einmal zum Wichtigsten in der Ehe gehört.

Mein salomonischer Vorschlag: Da Sie ja kaum ohne Kleider herumlaufen können, wird es das einfachste sein, daß Ihr Mann auf die Krawatten verzichtet oder sich fügt! (Ein Dankeschreiben — allerdings nicht von ihm — kam!)

Neffe Emil: Ich liebe ein Mädchen, wie verrückt. Wir haben uns allerdings erst gesehen. Meine Minderwertigkeitsgefühle hindern mich an einer Aussprache. Ich stottere nämlich und habe schreckliche O-Beine, die

nicht einmal der beste Schneider verdecken kann. Würde vielleicht meine Briefmarkensammlung auf das Mädchen Eindruck machen?

(Die Antwort überlasse ich meinem Onkel!)

20 % aller Anfragen behandeln das Filmproblem. Was da nicht alles verlangt und gefragt wird über die Filmelieblinge! Es ist zum ... bitte:

Wie soll ich wissen, ob sich Willy Fritsch am Abend oder am Morgen rasiert?

Wo soll ich nachsehen können, ob Zarath Leander Kreidemehl oder Sägespäne ißt, um sich die blendende Stimme zu erhalten?

Was soll ich dem antworten, der fragt, ob Hans Albers während seiner Knabenzeit auch Schaufensterscheiben einwarf?

Die Sportgrößen und ihre privaten Angelegenheiten interessieren auch einen großen Leserkreis. So will z. B. einer die tägliche Speisekarte von Valetti haben. Ein anderer möchte wissen, ob Caracciola auch Unterwäsche trage.

Besorgte Mütter möchten vom Onkel schnell einen Rat haben, wie man ihre Söhne militäruntauglich machen könne! Andere Mütter beklagen sich grad wieder über das Gegenteil. Sie fragen, wie man den Brustumfang des Jünglings vergrößern könne, oder ob der Junge auch Leutnant werde, weil es der Vater sei.

Am meisten fürchtete ich Anfragen mit versteckten Drohungen. Solche Leute ließ ich nicht in die Sprechstunde kommen. Ueberhaupt die Sprechstunde! Das ist auch so eine vertrackte Onkel-Angelegenheit. Es gab Frauen, die meinten, der tiefere Sinn einer Sprechstunde sei, daß sie mindestens eine Stunde sprechen müßten!

Seit diesen Tagen habe ich volles Verständnis für Leute in Auskunft-Bureaus. Nie mehr werde ich mich über die hässigen Antworten dieser Leute ärgern. Vielleicht habe ich eben auch dumm gefragt? Vino

Indiskret

Beim Zahnarzt ist Besuch. Das Essen ist beendet. Die Küchenfee frägt die Hausfrau, wieviele Tassen sie für den Kaffee aufstellen soll. Darauf das dreijährige Töchterchen laut dazwischen ruft: «Für den Papa keine, der geht ja alle Tage vis-à-vis zum Kaffeejaß! Sami

Zürich!

En guete Kafi, en feine Tee,
E tips-tops Guezli ... was wotscht na meh!

Helmhaus-Konditorei-Café
E. Hegeschweiler, Zürich.



ZUG
Restaurant
AKLIN
beim Zyturm
Wildbret
Sehenswerte antike
Zugerstuben